

# Silvia Hildesheimer

## Poschiavo und Urbino: Gartenbilder und Interieurs

Museo d'Arte Casa Console, Poschiavo, 19. Dezember 2020 – 31. Oktober 2021

Silvia Hildesheimer lebte von 1957 bis zu ihrem Tod 2014 in Poschiavo. Sie wurde 1917 als Silvia Dillmann in München geboren. 1952 fand die Heirat mit dem Schriftsteller Wolfgang Hildesheimer statt, in Ambach am Starnberger See, wo das Paar und die beiden Töchter von Silvia, Inge und Christa, bis 1953, vor dem Umzug nach München, lebten. 1957 nahm das Ehepaar Hildesheimer Wohnsitz in Poschiavo, zunächst im Devon House in der Via dei Palazzi und ab 1961 in der Casa Gay in der Via del Pozzo. Von hier aus wurden zahlreiche Reisen in europäische Länder unternommen, etwa zu Lesungen und zu den Tagungen der Gruppe 47. Von 1968 bis 1976 war das Bauernhaus Cal Masante in Trasanni di Urbino zeitweise zweiter Wohnsitz; in Poschiavo wurde ein erstes Atelier 1959 im Runchett gebaut, ein zweites 1980 am Fluss. Silvia Hildesheimers erste Zeichnungen sind 1964 entstanden, die frühesten Gemälde 1967, die letzten um 2000. Silvia Hildesheimer widmete sich schliesslich dem literarischen und bildkünstlerischen Nachlass ihres 1991 verstorbenen Mannes und zog 2005 in die Casa Anziani in Poschiavo.

«Bondo, Sept. 71»: Ein Brief des Malers Varlin an Wolfgang Hildesheimer schliesst mit dem Gruss «Das Beste für Sie und Ihre liebe Frau, der sensiblen Malerin, auch von Franca». Günter Grass hat im Januar 2003 Silvia Hildesheimer in Poschiavo besucht und ein Aquarell von 1991 gekauft. Nobelpreisträger Grass, ein Freund aus alten Tagen, kam mit der Bahn angereist und war begeistert von der Fahrt über den verschneiten Bernina-Pass.

Zur Poetik von Silvias Sujets gehören einzelne Möbelstücke, ein Bett, Stuhl oder Tisch. Die Puschlaver *Interieurs* zeigen Einblicke in die Wohnung im ersten Stock der Casa Gay sowie in das Atelier am Poschiavino. Es sind menschenleere Räume mit einem Stuhl als Protagonist der stummen Szene. Das älteste gezeigte Blatt, eine rare 1968 in Italien entstandene Zeichnung, portraitiert ein *Bett in Cal Masante* in einem kargen Zimmer. Das Thema «Bett» ist reich an Potentialität und Anspielung: Es dürfte dem Instrumentarium von Wolfgang Hildesheimer entlehnt sein, in dessen 1965 publiziertem Prosamonolog *Tynset* es den Schauplatz von schlafloser Zurückgezogenheit bietet, das Setting zu imaginierten Nicht-Handlungen.

*Winter im Veltlin* von 1982 zeigt eine Häusergruppe links der Adda, «einen Punkt, wohin, auch in Wirklichkeit, im Winter die Sonne nicht gelangt», wie Wolfgang Hildesheimer geschrieben hat, im Text des der Malerin gewidmeten Buches *Bilder der Stille*, das der Verlag Gerd Hatje in Stuttgart 1990 veröffentlicht hat. Wahrscheinlich seien die Häuser inzwischen entstellt, «ihres Geheimnisses beraubt, und das Bild ist eine Erinnerung an Entschwundenes». Das 1983 gemalte Bild *Kirschbaum im Winter* gibt die durch sprachlos abweisende Gebäude versperrte Sicht vom Atelier gegen Süden frei, so wie sie sich bot, bevor Silvia den Platz bepflanzen liess. Mit einem ins Zentrum gerückten Baum ist

das Bild Gedankenraum und Exerzitium in Melancholie. In der gutdosierten Andeutung von Tragik und Pathos mag ein Hinweis auf Fragilität mitschwingen, auf die unausbleibliche Zufälligkeit von den Umständen des Menschseins.

Silvia Hildesheimers Poschiavo ist ein realer und zugleich erträumter, fiktiver Ort. In Ergänzung zur Zeitlosigkeit, die in ihren *Gartenbildern* mit Umfriedungsmauern und meist geschlossenen Toren obwaltet, eignet ihnen durchaus Aktualität: Sie erscheinen wie eine stille und zugleich eindringliche Mahnung an die Gegenwärtigen, ihnen Sorge zu tragen und sie für künftige Generationen zu erhalten. Diese nach aussen gekehrten Interieurs erweitern den häuslichen Bezirk und bergen das durch Desillusionierung gedämpfte Versprechen eines Ortes der Geborgenheit. Sie sind Schauplätze des Innehaltens und der Entschleunigung. Sorgsam komponierte Bilder wie *Hofecke* von 1971 und *Schattenplatz* von 1978 variieren frei denselben Gegenstand eines Nicht-Sujets. Letzteres hat das bedeutsame Format eines perfekten Quadrats – eines Emblems der Klassischen Avantgarden – und besticht durch einen Hang zur Abstraktion sowie den komplementären Farbenkontrast von grünlichem Blattwerk und impressionistisch anmutendem rötlichem Licht- und Schattenspiel: Die besondere Dichte resultiert aus einer Reduktion der Attraktivität des Sujets zu Gunsten rein künstlerischer Werte.

Von Gian Casper Bott kuratiert und Guido Lardi koordiniert zeigt die Ausstellung rund dreissig Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Silvia Hildesheimer aus den Jahren 1968 bis 1994. Die Werke wurden vom Bündner Kunstmuseum in Chur, der PGI Centrale und von verschiedenen privaten Leihgebern in der Schweiz und in Italien zur Verfügung gestellt.